

Die Gegenwart der Orthographie (1770, 2000)

David Martyn / St. Paul, Minnesota

 23. Juni 2021

 18 Uhr c.t.

 via Zoom

1997 untersagt Günter Grass den deutschen Schulbuchverlagen, seine Texte an die neue Rechtschreibung anzugleichen – mit der Folge, dass sie in Schulbüchern fortan in der nunmehr ‚alten‘ Schreibweise abgedruckt werden, während etwa Goethe in neuer Schreibweise erscheint. Die Orthographie kann Gegenwartsbezüge zersetzen oder auch erzeugen: sei es durch eine generelle Reform, nach der alles bisher Geschriebene gleichsam über Nacht veraltet, sei es durch den gezielten Bruch mit der Vergangenheit durch literarische Versuche mit orthographischer Innovation. Von Johann Georg Hamanns *Neue Apologie des Buchstaben h* (1773) und Klopstocks *Über die deutsche Rechtschreibung* (1778) bis zu den bizarren Auswirkungen der Rechtschreibreform um 2000 und den zeitgleichen orthographischen Experimenten von Reinhard Jirgl oder zé do rock (*vom winde ferfeellt. welt-strolch macht links-shreibreform*, Piper Verlag 1995/1997): Immer wieder wird die zeitliche Bedingtheit einer modernen Literatur, die sich gerne als zeitlos gibt, an der Orthographie virulent. Orthographie zeitigt unterschiedliche Gegenwartseffekte. Was lässt sich aus diesen erschließen mit Blick auf das Verhältnis von Literatur und Gegenwart? Dieser Frage geht der Vortrag anhand der genannten und anderer Quellen nach.

Eine Veranstaltung des Graduiertenkollegs
Gegenwart/Literatur. Geschichte, Theorie und Praxeologie eines Verhältnisses
in Kooperation mit dem Bonner literatur- und kulturwissenschaftlichen
Kolloquium

